

Nassauer Anzeiger



Kurliste von Bad Nassau.

Antliches Organ für Nassau und Bernau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Filialen in Bernau-Scheuern, Sulzbach, Oberhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elfenhütte und Humberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 31.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 12. März 1914.

Verantwortung:
Artur Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Im Fürstentum Albanien.

Zunächst ein Wort der Erklärung. Die Frage, ob das nunmehrige Oberhaupt Albanien den Titel „Fürst“ oder „König“ tragen werde, hat in Europa schon manche Köpfe beschäftigt. Als ob das die wichtigste Frage wäre, die ihrer Lösung entgegensteht! Die Albanesen haben nur ein Wort: „mbret“ gleich „Herrscher“; den feinen Unterschied zwischen Fürst und König kennt das Volk noch nicht. „Proßt mbret“ Fürst Wilhelm Wied!“, riefen die Malisoren aus, die kürzlich 500 an Zahl, einen Besuch in Durazzo abstatteten. Die gebildeten Albanesen, die französisch sprechen, reden nur vom „roi“. Ihnen scheint die Vorstellung, der Fürst werde sich mit dem Fürstentitel begnügen, nachdem Montenegro Serbien, Bulgarien, Rumänien und Griechenland einen König haben, absurd zu sein.

Wie dem auch sei; es ist früher schon darauf hingewiesen worden, daß es für das Land ernsthafte Fragen gibt. Und doch wäre es falsch zu meinen, daß der Friede auch in die Herzen der Skutariener eingezogen sei. Noch immer steht die mohammedanische Partei der katholischen unter dem Erzbischof Sereggi gegenüber. Hat früher die erstere die letztere terrorisiert, so glaubt heute die letztere die erste Geige spielen zu müssen. Vor allem sind die reichen Skutariener Kaufleute unzufrieden mit den KonzeSSIONen, die der Staatsbank von Albanien gewährt worden sind und dieser von vorneherein alle öffentlichen Banken zuschieben. Auch hofft man noch immer, daß Skutari, die weitaus größte Stadt des Landes, einmal die Residenzstadt des Fürsten wird — ein Wunsch, der aus militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gründen nicht erfüllt werden kann. Skutari ist bisher die Haupteinkunftsquelle der türkischen Regierung gewesen. Hier und in etwa zwanzig größeren Orten bis Preveza konnte man es noch wagen, Steuern zu erheben; im übrigen Teile des Landes rief die Steuereintreibung stets Aufstände hervor. 1910/11 beliefen sich die Einnahmen des Wilajets Skutari auf 120 000 türkische Pfund, 1911/12 auf 147 407.

Wenig zu Gunsten der leitenden Führer des Landes spricht, daß sie nach alter albanesischer Sitte sich mit Pfeilen in den Haaren liegen und in erster Linie an sich selbst denken, anstatt um das Wohl des Volkes besorgt zu sein. Dieser Egoismus hat indessen auch seine gute Seite. Wenn der ägyptische Prinz Fua d heute noch der Meinung sein sollte, der Prinz zu Wied werde nur sein Platzhalter sein und in wenigen Jahren abgewirtschaftet haben, so täuscht er sich, wenigstens was den „Platzhalter“ anbelangt. Die gebildeten Albanesen sind über den ägyptischen Kronprinzen sehr gut unterrichtet. Sie glauben zu wissen, daß er bis über die Ohren verschuldet ist und nach guter orientalischer Sitte die Thronhaberschaft zu einem glänzenden Geschäft ausgestaltet würde. Dazu sind aber auch die Albanesen zu gut. Sie wollen ihre Unabhängigkeit nicht mit einer neuen Sultanswirtschaft erkämpfen haben. Der Fürst soll nicht Geld aus dem Lande ziehen, sondern Geld hereinbringen.

Darüber kann kein Zweifel sein: der Mbret Wilhelm Wied wird, wenigstens für die erste Zeit, auf sein Privateinkommen angewiesen sein. Dieses soll sich angeblich auf 200 000 Mark belaufen. Das wäre nicht viel. Aber bei einiger Sparsamkeit läßt sich damit auskommen. Schließlich wird dem Fürsten auch ein Teil des Staats- und Kronvermögens zur Verfügung stehen. Dieses ist ziemlich ausgedehnt

und liegt in der fruchtbarsten Gegend des Landes zwischen Berat und Balona. Faik Konika, der Vorsitzende des Anfangs März 1913 in Triest abgehaltenen albanesischen Kongresses, ist allerdings der Meinung, der zukünftige Herrscher müsse mit einer Zivilliste ausgestattet werden, da alles irgendwie verfügbare Land zu Kolonisationszwecken dringend notwendig sei.

Reich ist Albanien an herrenlosen Wäldern. Sie werden teils als Staatsgut erklärt, teils den benachbarten Dörfern zugesprochen sein, die die Wälder von jeher gewohnheitsmäßig ausgenutzt haben. Für den Staat erwachsen aus den Wäldern neue, noch nicht erhobene Einnahmen. Die Vorbedingung ist allerdings, daß Straßen und Wege gebaut werden. Und damit kommen wir zu einem der wundesten Punkte Albanien, den Verkehrsverhältnissen. Solange die Verbindungen von der See nach dem Innern so schlecht sind, wie heute, wird das Land stets seine Rückständigkeit behalten, in kultureller, wie auch wirtschaftlicher Hinsicht. Gerade der Abgeschlossenheit der vom Meer abgelegenen Distrikte ist es zu verdanken, daß die Blutrache heute noch in so unheimlichem Maße herrschend ist, daß jede Möglichkeit zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung fehlt, jeder Albanese zur Selbsthilfe greifen muß und die natürlichen Bodenschätze brach daliegen. Albanien ist keineswegs ein spezifisch armes, sondern ein unentwickeltes Land. Der bergige Norden bringt natürlich wenig Ackerprodukte hervor. Aber Mittel- und Südalbanien und die Küstentrichen von Skutari bis hinab nach Balona weisen große, fruchtbare Flächen auf. Reisende, die erst vor kurzem aus dem Innern des Landes kommen, äußern sich erstaunt über den Viehreichtum. Ein Ungar erzählte mir sogar, er habe in seiner Heimat nicht soviel Vieh gesehen, wie in Südalbanien. Und das nach vier Kriegsjahren! Wenn erst der Ackerbau mit modernen Hilfsmitteln in Angriff genommen, die Hauptorte durch Straßen und vielleicht auch durch eine Eisenbahn verbunden sind, werden große Teile des Landes zu einem Zaubergarten werden. Und das tut not, nachdem die Gebiete um Ipek, Djakowa und Prizren, die zu den Kornkammern Albanien gehören, verloren gegangen sind.

Die Zolleinnahmen sind nicht zu verachten. Während im letzten Jahre der türkischen Verwaltung in Balona eine Gesamtzolleinnahme von 4000 türkischen Pfund ausgewiesen wurde, sind allein in den ersten zwei Monaten der Tätigkeit der provisorischen Regierung unter Beibehaltung des 11 Prozent Verzollsatzes 6000 Pfund am gleichen Orte vereinbart worden. Wie erheblich müssen also die türkischen Beamten gewirtschaftet haben! Trotzdem genügen aber die eigenen Kräfte selbstverständlich nicht, um das Land zu erschließen. Und immer und immer wieder muß betont werden: der neue Fürst vermag noch so treffliche Eigenschaften und noch so guten Willen besitzen, ohne die internationale Anleihe wird er nichts ausrichten können.

Für eine parlamentarische Verfassung in mitteleuropäischem Sinne ist Albanien nicht reif; sie wäre das Todesurteil für ein noch nicht geborenes Kind. Erst wenn die Albanesen einmal in der Mehrheit lesen und schreiben können, wird man ihnen eine Volksvertretung mit direkter Wahl zuerkennen dürfen. Zunächst wird der souveräne Fürst sich an die uralte Ueberlieferung halten müssen und eine Vertretung entsprechend dem „Räte der Alten“, wie ihn insbesondere die Stämme im Norden haben, einberufen. Diesem „Räte der

Alten“ stände gegenüber der Senat, der aus den Stammesführern, der Intelligenz und dem Großgrundbesitz zu bilden wäre. Ohne eine irgendwie geartete Volksvertretung dürfte der Fürst nicht auskommen können. Er würde dann bald, statt über den Parteien, mitten unter ihnen sein. Und das soll, wie man sich erzählt, in Albanien manchmal unangenehme Folgen haben.

Interessant war es mir, in Durazzo eine Debatte über die Entwaffnung des Volkes mitanzuhören. Das Resultat war: Jeder Albanese mag seine Waffe behalten. Selbst wenn es möglich wäre, sie ihm abzunehmen, würden damit nur die Geschäfte der Grenznachbarn gemacht. Sobald erst Straßen gebaut, Schulen errichtet, der Boden kultiviert, die Autorität der Regierung gesichert ist, Recht ausgesprochen und dem Rechte Achtung verschafft werden kann, wird der Albanese von selbst das Gewehr zur Seite legen und, anstelle der Blutrache, einer friedlichen Beschäftigung nachgehen, die für ihn vorteilhafter ist, und ihm mehr Genüsse verspricht. Der Entwicklungsgang Montenegros, der in Vielem für Albanien vorbildlich sein wird, beweist, daß diese Auffassung die einzig richtige ist.

† Wilhelm I., Fürst von Albanien. Der neue Herrscher von Albanien wird, wie verlautet, nicht den Königstitel annehmen, sondern sich Wilhelm I., Fürst von Albanien (mit dem Prädikat Durchlaucht) nennen.

— Durazzo, 8. März. Im Laufe des heutigen Tages empfingen der Fürst und die Fürstin von Albanien zahlreiche Deputationen aus dem Innern des Landes und Abordnungen ausländischer Albanerkolonien. In der Stadt herrschte auch heute Feststimmung. Eine zahlreiche Menschenmenge durchzieht die Straßen unter Abfingen von nationalen Liedern und unter Hochrufen auf den Fürsten. Am Abend war die Stadt wieder illuminiert. Wie aus Skutari berichtet wird, trifft am Dienstag eine aus 500 Miriditen und Malisoren bestehende Deputation unter Führung des Erzbischofs Sereggi in Durazzo ein.

Gleichberechtigung der Konfessionen in Albanien.

? Wien, 9. März. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo: In einer der letzten Sitzungen der Rotorkommission die vor dem Eintreffen des Fürsten in Durazzo stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, dem Statuts des neuen Staates eine Bestimmung einzuverleiben, nach dem alle Konfessionen in Albanien vollständig gleichberechtigt sein sollen. Diese Bestimmung, die einer der Fundamentalartikel des albanischen Verfassungsstatus sein soll, basiert auf einer Bestimmung des Berliner Vertrages, in dem den Bewohnern einer ehemaligen türkischen Provinz die konfessionelle Gleichberechtigung garantiert wird.

Die mohammedanischen Albaner.

? Salonik, 9. März. Ungefähr 3000 mohammedanische Albaner versammelten sich im Dorfe Makli, drei Stunden von Korika entfernt, um gegen die neue Regierung zu protestieren. Obgleich jetzt in Korika Ruhe herrscht, fürchtet man infolge der Haltung einer Anzahl Führer der mohammedanischen Albaner neue Störungen, zumal die in Makli versammelten Albaner gegen Korika ziehen möchten.

Jugendliebe.

Roman von V. v. d. Landen.

25

Am Abend waren keine Gäste im Palais Vartuch, selbst Frau von Wiesbrecht fehlte beim Tee, mit dessen Vereitung Magelone beschäftigt war.

Selbst Edelsberg saß dicht neben ihr und sah zu, wie sie kleinen, weißen Hände alles so zierlich und geschickt anstalt. Kenia war im Musikzimmer, die Türen standen auf, sie probierte mit heller Stimme einige neue Lieder.

„Gnädiges Fräulein“, sagte der Prinz plötzlich, „reiten Sie?“

„So etwas. Als wir auf dem Gute waren, habe ich es in den letzten zwei Sommern manchmal getan.“

„Wohnten Sie es nicht einmal versuchen?“

„O ja.“

„So wollen wir morgen vormittag mit Kenia im Tiergarten spazieren reiten. Ich habe ein launfermes Damenpferd, einen allerliebsten, milchweißen Araber.“

„Lonas Augen leuchteten vor Vergnügen, aber die verschiedensten Gedanken kreuzten sich in ihrem Kopf; blitzschnell erwog sie das „Für“ und „Wider“ des Vorschlages.“

„Durchlaucht sind sehr gütig; indessen, — ich glaube — ich möchte — ich möchte es doch lieber nicht tun.“

„Mein Gott, warum denn nicht? Fühlen Sie sich nicht sicher? Gut, so reiten Sie erst mal in der Bahn.“

Er stand auf, ohne ihre Antwort abzuwarten, und trat in die Tür des Musikzimmers.

„Kenia!“

Die Gräfin wandte sich halb zu ihm um.

„Kenia, Fräulein Dyrfurt reitet, sie möchte die schöne Kunst morgen einmal bei mir in der Bahn ausüben, wann paßt es Dir?“

„Sie reitet?“ rief Gräfin Vartuch, „wie charmant, und das erfährt man so gelegentlich. Ich bin morgen den ganzen Vormittag frei; wir werden also um zwölf Uhr dort sein.“

„Aber teuerste Frau Gräfin“, rief Vona dazwischen, „ich habe ja kein Reitkleid.“

„Das schadet nicht, ich habe vier — eins davon macht Marie Ferrier für Sie passend“, gab Kenia lachend zurück. Marie

Ferrier war ihre langjährige, gut geschulte Kammerfrau. „Kommen Sie, wir wollen gleich Anprobe halten; es ist noch nicht so spät und sie ist so geschickt. Prächtig, daß Sie reiten, Elchen, prächtig.“

Mit diesen Worten sprang sie auf, legte den Arm um Lonas Schulter und wollte die nur sanft Widerstrebende fortziehen.

„Halt, meine Damen“, rief Prinz Alexander, ihnen den Weg vertretend, „muß ich mich nun schon eine Stunde ohne Ihre liebenswürdige Gesellschaft aufreiben lassen, so lassen Sie doch wenigstens mein armes „Ich“ nicht verhungern und verdursten. Eine Tasse Tee, mein gnädiges Fräulein — bitte schön.“

Er faltete mit komischer Geberde die Hände und hob sie gegen Magelone auf.

„Erhöhen Sie dies kindliche Flehen, Magelone“, lachte Gräfin Vartuch; das junge Mädchen trat an den Samowar, füllte eine der großen, runden Tassen mit dem duftenden Becco und reichte sie dem Prinzen; dann gingen sie und ließen ihn mit seinem Tee und einem zierlichen Butterbrot auf dem Teller allein.

In der Garderobe der Gräfin fand sich ein tiefgrünes Tuchkleid, noch aus Gräfin Kenias Mädchentagen, und die Französin versprach, mit Hilfe ihres recht geschickten Nähmädchens bis zum nächsten Tage mittags zwölf Uhr ein „Kostüm“ für „Mademoiselle Dyrfurt“ zu fertigen, tout comme il faut.

12. Kapitel.

Rolf von Belten saß in seinem mäßig erwärmten, durch die Lampe auf dem Schreibtisch nur spärlich erleuchteten Zimmer und schrieb an Magelone. Er hatte gerade heute abend mit einer fast unbewinglichen Sehnsucht zu kämpfen, und es war ihm daher nichts weniger als angenehm, als er durch ein leises Klopfen an der Tür gestört wurde. Man merkte dem Ton seinen Anmut an, mit dem er „herein“ rief, Baron von Preuß trat über die Schwelle, und Rolf war nun doch angenehm überrascht durch den gänzlich unerwarteten Besuch des Freundes.

„Ah, Du bist es, Gaston! Willkommen!“

Er stand auf, nahm die Lampe und trug sie nach dem

Sofatisch. Herr von Preuß warf den Mantel ab, und Rolf sah, daß er im Gesellschaftsanzug war.

„Wir haben auch nicht mehr lange Zeit, Rolf“, sagte er, „sich in einer Sofaede niederlassend, „aber mein Gott, Du stehst ja noch ganz und gar als Hausmensch vor mir! Gilt Dich nur.“

„Weshalb?“ lächelte der andere. „Du weißt, die Zeiten sind vorüber, wo man mich zu Festen lud, endlich wissen es alle, daß ich keine mehr besuche.“

„Nun, ich glaube, bei der Vartuch machtest Du eine Ausnahme, und schon deshalb, weil Deine Cousine heute abend dort ist.“

„Meine Cousine Magelone?“

„Ja freilich; was ist da so sonderbares dabei? Gräfin Kenia hat ein Faible für das reizende Mädchen, sie ist ja schon seit gestern in der Stadt.“

„Seit gestern? Ah — ich wußte es nicht.“

Er bemühte sich, ruhig zu sein, aber es entging dem Vegetationssekretär nicht, daß er innerlich erregt war, und eine längst gehegte Vermutung bestätigte sich.

„Gräfin Kenia läßt ja nie einen Menschen aus ihrer nächsten Umgebung zur Ruhe kommen“, sagte er, „so wird auch Deine Cousine keine Zeit gefunden haben, an Dich zu schreiben.“

„Möglich.“

„Ich werde ihr ihr Unrecht heute abend vorhalten.“

„O bitte, nein, sprich nicht darüber.“

Der Baron hängte sich den Mantel um und reichte Rolf die Hand.

„Gute Nacht, altes Haus — die Droschke wartet, ich fahre dann noch bei Köderig vor.“

Als des Freundes Schritt auf der Treppe verklungen war, schloß Rolf seine Tür und trat ins Zimmer zurück. Dem ersten, raschen Impulse folgend, ging er an seinen Schreibtisch, nahm den angefangenen Brief heraus, zerriss ihn und schleuderte die Stücke mit einer heftigen Bewegung zur Erde — er war gekränkt, tief gekränkt.

205,20

„O Magelone“, murmelte er, „daß Du mir das antun konntest! Seit gestern hier, heute abend auf einem Tanzfest, und ich, Dein Verlobter, erfahre alles durch einen Dritten.“

Deutschland.

? **Berlin**, 9. März. Am heutigen Sterbetage Kaiser Wilhelm I. erschien heute Vormittag der Kaiser im Mausoleum und legte einen Kranz nieder.

Die Reise des Prinzen Heinrich nach Südamerika.

— **Berlin**, 10. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der neueste Dampfer der Hamburg-Südamerika-Linie „Kap Trafalgar“ tritt heute seine erste Reise nach Südamerika an. Unter den Fahrgästen bei dieser ersten Fahrt befinden sich Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen. Die Frau Prinzessin ist erholungsbedürftig und sehnt sich nach der Ruhe einer längeren Seefahrt. Einen amtlichen Charakter trägt die Reise nicht. Bei der Kürze der Zeit — soll doch die Rückfahrt von Buenos Aires schon am 9. April auf demselben Schiffe erfolgen — war ursprünglich ein kurzer Besuch Rio's und ein etwas längerer Aufenthalt in Argentinien vorgesehen. Neueren Nachrichten zufolge ist indessen auf Einladung der chilenischen Regierung auch ein kurzer Ausflug nach Santiago geplant. Das Gefolge der prinziplichen Herrschaften wird nur aus wenigen Personen bestehen.

Keine neue Militär-Vorlage.

? **Berlin**, 10. März. Die Gerüchte über eine bevorstehende neue Militär-Vorlage werden dem Wolffsbureau von zuständiger Stelle als völlig unbegründet bezeichnet.

* **Posen**, 9. März. Der Staatsanwalt zog die von ihm eingelegte Revision gegen den Freispruch der Geschworenen im Mordprozeß gegen den Grafen Mielzynski zurück.

Eine deutsche Wallfahrt nach Rom geplant.

Der Erzbischof von Köln veröffentlicht im „Kirchlichen Anzeiger“ einen Aufruf zu einer gemeinsamen Pilgerfahrt nach Rom an sämtliche gläubigen Katholiken Deutschlands, um dem Papst zu zeigen, daß in den gegenwärtigen schweren Zeiten der Glaubensmut und die Einmütigkeit der katholischen Kirchenangehörigen nicht abgenommen haben, sondern gestärkt worden seien.

1913 ein Jahr der Sammlung.

Im Geschäftsbericht der Deutschen Bank wird die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens in kurzen Zügen gekennzeichnet; als die wichtigsten Merkmale des abgelaufenen Jahres nennt der Bericht: Die wirtschaftliche Konjunktur hatte im Verein mit den andauernden politischen Beunruhigungen schließlich eine Ueberanstrengung der europäischen Kapitalmärkte erzeugt, die einem weiteren Aufstiege Halt gebot. Die Rückwirkung war am empfindlichsten in allen den Ländern, die auf Zufluß auswärtiger Kapitalien angewiesen sind. Deutschland bedarf des fremden Geldes nicht, hat vielmehr gerade während der letzten zwei Jahre große Summen an das befreundete Ausland abgegeben. Einzelne deutsche Industrien, wie die chemische und elektrotechnische, waren noch sehr gut beschäftigt; aber die meisten Zweige, voran die Textil- sowie die Eisenindustrie, spürten an sinkenden Preisen und nachlassender Auftragsmenge, daß der wirtschaftliche Aufschwung wieder einmal pausierte. Eine Rekorderte in den Werten von schätzungsweise über 11 Milliarden Mark und eine günstige Handelsbilanz gaben jedoch dem deutschen Wirtschaftsleben starke Widerstandskraft gegenüber dem unermesslichen Rückschlage. Diesen Verhältnissen und der klugen Zinspolitik der Reichsbank war es zu danken, daß die Spannung sich bis zum Jahreschluß löste. Das deutsche Wirtschaftsleben ist in die Periode der Konsolidierung eingetreten. Daß eine neue Aufwärtsbewegung sich nicht überstürze, sondern sich nur allmählich und langsam vollziehe, ist Vorbedingung für die Nachhaltigkeit der Wiedererstarkung.

— **Berlin**, 10. März. Wie die R. V. von bestunterrichteter Seite erfährt, ist die Niederlassung von 12 Benediktinerpatres auf dem Michelberg bei Siegburg durch den Kultusminister genehmigt worden.

Strafverurteilung Zaberner Postbeamten.

§ **Straßburg**, 9. März. Sieben Zaberner Postbeamte bzw. Unterbeamte haben im Verfolge der Reuter-Angelegenheit ihre Strafverurteilung zum 1. April zugestellt erhalten. (Nach einer anderen Lesart beruht die Nachricht auf freier Erfindung.)

Die graue Felduniform. Zu den mißfälligen Äußerungen in der bayerischen Kammer über die neu eingeführte graue Felduniform schreibt die „N. pol. Korresp.“: Auch von der preussischen Heeresverwaltung wird nicht verkannt,

daß die neue Felduniform neben vielen Vorteilen auch Nachteile in sich birgt, an deren Abstellung aber ernstlich gearbeitet wird. Der Hauptnachteil wird darin gesehen, daß infolge der Gleichförmigkeit des Rockschnittes und vor allem der Farbe eine Verwechslung sowohl unter den eigenen Truppen als auch im Ernstfalle mit den feindlichen Truppen, die bekanntlich auch die feldgraue Uniform tragen, sehr leicht möglich wird, da eine Unterscheidung selbst auf geringe Distanzen schwierig ist. Man trägt sich daher mit Erwägungen, zu der Felduniform wieder die farbigen Kragen und Aufschläge in den alten Waffenfarben einzuführen, oder den grauen Kragen wenigstens mit einem Spiegel in diesen Farben zu versehen.

Der Friede zwischen Serbien und der Türkei.

* **Konstantinopel**, 10. März. Der Friede zwischen der Türkei und Serbien ist geschlossen worden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am Samstag.

Abg. Graef (konf.) begrüßte es, daß die Bäckereiverordnung jetzt milder gehandhabt werde und bat auch fernerhin den Gewerbeaufsichtsbeamten jedes rigore Vorgehen zu untersagen. Minister Dr. Sydow erklärte, daß auch in Zukunft die Verordnungen, besonders die Bäckereiverordnung, mit möglicher Milde durchgeführt werden sollten. Eine Durchführung des 8 Stundentages sei zur Zeit nicht möglich; die Zahl der zulässigen Ueberstunden soll nach Möglichkeit beschränkt werden. In der Debatte wurden die Ueberstunden in der Industrie behandelt, dabei wurde hervorgehoben, daß ohne sie die deutsche Industrie nicht konkurrenzfähig sei. Abg. Cramer (natl.) sprach sich entschieden gegen eine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe aus.

Von Nah und Fern.

— **Nassau**, 11. März. Zur Verwaltung der erledigten Mittelschullehrerstelle ist von der Königl. Regierung die Schulanwärterin Frl. Emmy Heymann in Seuberg bei Bad Homburg v. d. Höhe vom 1. April d. Js. ab nach Nassau versetzt worden.

Weiter wird uns hierzu geschrieben: Der Schulanwärterin Emmy Heymann in Seuberg, Kreis Overtaunus, ist auftragsweise die Vernehmung einer Schulfeste in Nassau vom 1. April 1914 ab übertragen. Fräulein Heymann hat die Berechnung zum Unterricht an höheren Mädchenschulen und wird hier nur an der Realschule beschäftigt.

— **Frühlingsanfang**. Draußen beginnt der noch eben im reinsten Blau strahlende Himmel sich mit einer seltenen aber gleichmäßigen Wolkenschicht zu überziehen. Scharf und schneidig setzt zu gleicher Zeit ein eisiger Nord-Ost ein. Finster und finsterner wird es trotz der frühen Nachmittagsstunde in meinem Zimmer und unwillkürlich lege ich die Feder beiseite und trete von meinem Schreibtisch ans Fenster. Soweit das Auge reicht, erscheint der Himmel wie ein schweres Bleibach. Und nun setzen böige Regenschauer ein, die einander wie gespannte Luftgeister jagen. Drüben, jenseits der Lahn, wo Waldriesen ihre nackten Arme recken, bräust es wie die wilde Jagd, ein welcher Schleier, der sich mit unheimlicher Geschwindigkeit über die Flur bewegt, verbirgt minutenlang den Kampf, den der Frühling mit dem Winter kämpft. Und jetzt rüttelt der Sturm auch an meinen Fenstern, unwirsch und wild, grimmig darüber, daß sich ihm hier ein Hindernis entgegensetzt. — Frühlingsstürme! Wie bist du doch so charakteristisch. Nicht nur für alles Leben in der Natur, nein, übertragbar auch auf uns Menschen. Wo vorhin das Auge mit stiller Zufriedenheit voll Frühlingshoffen auf grünlichimmernden Halmchen geruht, da breiten sich jetzt wieder die Spuren des noch einmal sieghaft gebliebenen Esmanes, wieder alles Leben bedeckend und alle Hoffnung erlöschend. Ist's nicht so auch im Menschenleben? — Wie manche fröhliche Hoffnung vernichtet ein einziger Schicksalssturm, wenn er mit gewaltiger, und ach, so harter Hand ins Leben eingreift. Aber sieh! — Schon wird der Wirbel der Flocken weniger dicht. Der Sturm läßt nach und langsam, aber siegreich bricht die Sonne durch's Gewölk. Des Wintersturmes Macht ist gebrochen und wieder erfüllt Frühlingshoffen unsere Seele. Du Menschenkind, das vergiß nimmer. Auf Winterleid folgt Frühlingsfreud'. Und dräut der Winter noch so sehr mit trogigen Geberden, und streut er Eis und Schnee umher: Es muß doch Frühling werden!

Jugendliebe.

Roman von B. v. d. Vanden.

26

Es duldete ihn nicht länger im Zimmer, er griff nach Hut und Paletot, löschte die Lampe und eilte ins Freie.

Eine klare, kalte Januarnacht umfing ihn; der Schnee knisterte unter dem Wagen und den Schritten der Fußgänger, am tiefblauen Himmel funkelten die Sterne. Kellios eilte er vorwärts und, ohne es eigentlich selbst zu wissen, stand er plötzlich dem Palais Vartuch gegenüber. Die Fenster des ersten Stockwerkes erstrahlten im Lichterglanz; das weit geöffnete Portal gestaltete den Blick auf das hellerleuchtete, prachtvolle Treppenhause, das von Lakaien in reich galonierter Livree belebt wurde. Breite, rote Tücher, von der Treppe im Innern des Hauses ausgehend, lagen über das Trottoir bis zur Straße; es mußte noch früh sein, die Aufsahrt der Gäste hatte noch nicht begonnen, trotzdem standen schon hier und da einige Schaulustige.

Da bog in rascher Fahrt ein Wagen mit zwei von Silbergeschirrtrognen um die Ecke, Rutscher und Diener in weißer, larnesinverbrämter Livree. Mit einem Griff parierte, standen die schneubenden Koffe. Der Lakai sprang vom Bod und riß den Wagenschlag auf: eine hohe, schlanke Männergestalt stieg aus, grüßte vornehm lässig die sich ehrfurchtsvoll verneigende Dienerschaft im Vestibül und schritt leichten Fußes die Marmortreppe hinauf, Prinz Edelsberg.

Ein unbeschreibliches Empfinden bemächtigte sich Kellios, ein Empfinden, das er nie zuvor gekannt. Wenige Sekunden noch, dann stand jener Magelone gegenüber, durfte ihre kleine Hand in der seinen halten, mit ihr scherzen, tanzen, und er — ? Draußen in den kalten Straßen mußte er umhertreiben, wie ein Ausgestoßener, wie einer, der kein Recht hatte, mit dem dort in die Schranken zu treten. Und warum, warum das alles? Kein und makellos war der Wappenschild der Weltens, hoch angesehen von altersher seine Familie, er hatte volle Berechtigung, in jenem Hause zu verkehren, warum stand er denn nun hier, wie ein Tor, wie ein Narr?

Wagen um Wagen fuhr am Portal vor, sein Stolz verbot ihm, noch eine Minute länger hier zu stehen, mit einem

raschen Entschluß wandte er sich zum Weitergehen, ohne noch einen Blick nach dem Palais hinüberzuwerfen.

Gräfin Kenia hatte ihre Toilette vollendet; eine blaggrün von Points überzogene Seidenrobe umfloss ihre hohe, üppige Gestalt, an der Brust und in dem rötlichen Haar funkelten Brillanten von seltener Schönheit. In ihrem Bon-doir fand sie schon den Bruder, ihrer wartend; er schritt langsam, wie in Gedanken verloren, in dem luxuriös ausgestatteten Zimmer hin und her; der Ausdruck seines Gesichtes war auffallend ernst. Die Gräfin blieb einen Augenblick stehen und betrachtete ihn kopfschüttelnd, dann trat sie rasch näher, legte ihre Hand auf seinen Arm und nötigte ihn so, sein Wandern zu unterbrechen.

„Sascha!“
Er sah sie an, doch nicht wie sonst beim Erscheinen der so sehr geliebten Schwester arbeiteten sich seine Züge, kein galantes Scherzwort fand heute den Weg über seine Lippen.

„Sascha,“ wiederholte sie weich, „was fehlt Dir? Du bist schon den ganzen Tag so seltsam; sei doch offen.“

„Ich verstehe Dich nicht, Kenia, worin soll ich offen sein? Ich habe keine Geheimnisse zu verbergen.“

„Haha — haha!“ Er lachte laut, aber es klang gezwungen. „Törichtes Schwesterlein, sehe ich denn so aus und hältst Du es überhaupt für denkbar, daß der kleine gestülpte Gott für mich seine Pfeile vergeuden würde? Für mich, dessen Herz er schon ganz durchlöchert hat, ohne daß ein Geschloß jemals hasten gelieben wäre oder die rechte Stelle getroffen hätte?“

Die Gräfin zuckte lächelnd die Achseln. „Nun, nun,“ sagte sie, vor den hohen venezianischen Spiegel tretend, um die Stirnlöcher zu ordnen. „Bei Amor ist kein Ding unmöglich und ich wette, er gibt Dir gegenüber sein Spiel noch nicht verloren; denn in bezug auf Liebe — verzeihe, Sascha — ist Dein Herz das reine perpetuum mobile.“

Der Prinz lachte wieder, aber diesmal lag nichts Erkin-steltes darin. „Bravo, kleine Schwester — Du bist zum Rülßen,“ rief er, legte den Arm um die schlanke Gestalt und küßte die Gräfin auf die Wange.

„Und weißt Du, was ich Dir raten möchte?“

„Nun?“

— **Partielle Mondfinsternis**. Die erste der in diesem Jahre stattfindenden Finsternisse, die in unserer Gegend zu beobachten sein wird, ist eine partielle Mondfinsternis in den frühen Morgenstunden des 12. März.

§ **Allgemeiner deutscher Jagdschutzverein**. Der Bezirksverein Wiesbaden veranstaltet am Samstag, den 11. März, abends 6 Uhr, im Hotel „Europäischer Hof“ zu Wiesbaden einen Vortrags- und Besprechungsabend, zu dem auch auswärtige Mitglieder des A. D. J.-V. willkommen und die Mitglieder des Bezirksvereins unterhalten, hiermit besonders eingeladen sind. Zunächst wird ein Lichtbildervortrag „Der Hirsch als Problem des Liebeslebens“ gehalten, verfaßt von dem als hervorragender Weidmann bekannten Jagdschriftsteller Fritz Bley. In der anschließenden Vierteljahrsversammlung, der auch die auswärtigen Gäste beizuwohnen dürfen, werden dann wichtige Fragen jagdlichen und jagdrechtlichen Inhalts zur Erörterung gelangen. (A. a.: „Das in Nassau geltende Recht, wilde Hunde zu töten“, Referent: Herr Flick-Bad Ems.) Mit Rücksicht auf den Besuch von Auswärts, ist die Versammlung so früh gelegt worden, daß noch die Gelegenheit zur Heimfahrt am selben Tage geboten wird.

— **Der erste Storch** wurde in diesen Tagen auf dem Mainwiesen bei Hochheim bemerkt, doch hat er nur scheinbar die alte Wohnstätte besichtigt; er ist wieder verschwunden, um in einigen Tagen mit der Störchin das vorjährige Nest zu beziehen.

† **Bad Ems**, 10. März. Die gewerbliche Fortbildungsschule wurde in den letzten Tagen einer Revision durch den Gewerbeinspektor aus Wiesbaden unterzogen. Wie wir hören, wurden die vorhandenen Schulräume für durchaus ungenügend erachtet, und es wird darauf hingewirkt werden müssen, neue Räume zu schaffen.

— **Bad Ems**, 10. März. Auch die Kurorte können die Reklame nicht entbehren. Die hiesigen Stadtverordneten haben im Grundlag beschlossen, für 1915 fünftausend Mk. mehr an Reklame auszugeben, wenn auch der Staat seinen Beitrag um zehntausend Mark erhöht. Bisher sind jährlich 49 000 Mk. aufgewandt worden, von denen die Stadt 10 000, der Staat 20 000 und die Kurverwaltung 19 000 Mk. aufbringt. Zum Vergleich wurde angeführt, daß Nauheim 100 000 Mk., Neuenahr 150 000 Mk., und Wiesbaden 160 000 Mk. für Reklame ausgeben. Aus dem Kurbetrieb sollen nach Bad Ems jährlich annähernd fünf Millionen Mk. fließen.

§ **Obernreifen**, 10. März. Soweit man bis jetzt übersehen kann, sind die Saaten gut durch den strengen Winter gekommen. Korn und Weizen stehen sehr gut; auch Klei scheint außer dem Mäusefraß wenig gelitten zu haben. Hoffentlich trägt die gegenwärtige feuchte Witterung dazu bei, daß die Mäuse nicht überhand nehmen.

— **Mühlen**, 6. März. Die Gemeindevertretung ist in ihrer gestrigen Sitzung in der Nachtwächterfrage zu einer geradezu „idealen“ Lösung gelangt. Man hat beschlossen, ein Ortsstatut zu erlassen, wonach die Bürger der Gemeinde verpflichtet werden, die Nacht abwechselnd, ohne Vergütungsansprüche, zu halten. Auch die hier anstässigen Beamten sollen hiervon nicht verschont bleiben.

§ **Hörsbach**, 10. März. Wohl das vereinsreichste Dorf im Distrikt dürfte das unserige sein. Bestehen doch hier nicht weniger als 11 Vereine und Korporationen: 1 Kriegerverein, 2 Gesangsvereine, 1 Radfahrerverein, 1 Fußballklub, 1 Jünglingsverein, je 1 Schweine- und Rindviehverversicherungsverein, 1 Leichenverein, 1 Bürgerverein und als jüngstes Glied 1 Turnverein.

70 000 Mk. unterschlagen.

§ **Griesheim, a. M.**, 9. März. Großes Aufsehen erregt hier ein gegen den ersten Direktor der chemischen Fabrik „Elektron“ Dr. Geisenberger eingeleitetes Gerichtsverfahren. Dr. Geisenberger soll sich zahlreicher Unterschlagungen im Gesamtbetrage von 70 000 Mk. sowie mehrfacher Kundenfälschungen schuldig gemacht haben. Da er seit heute morgen spurlos verschwunden war, wurde ein Haftbefehl gegen ihn erlassen. Am Abend hat Dr. Geisenberger sich von Wiesbaden telephonisch gemeldet, und dem Gericht zur Verfügung gestellt.

— **Kassel**, 10. März. Die Wirte und Hoteliers zu Kassel sind in einer Entschliebung bei der Kgl. Regierung und den einschlägigen Stellen vorfellig geworden und haben um Schutz gegen die Bars mit ihren eigenartigen Geschäftspraktiken gebeten und gefordert, den Bars die volle Nachkonzession zu entziehen und ihnen nur bis 10 Uhr den Petrius zu gestatten.

— **Hergarten** (Eifel), 10. März. In der hiesigen Gemarkung ist in den letzten Jahren stark gewildert worden.

„Du solltest Dich vor dem kleinen, geflügelten Schelm nicht so salbieren; Du bist ein solch prächtiges, reizendes Weibchen. Du könntest einen Mann, den Du liebst, wirklich glücklich machen.“

„Ja, den ich liebe! Ich salviere mich auch gar nicht, aber Amor ist mir gegenüber der reine Sonntagsjäger, nicht mal ein Streichfuß, immer direkt vorbei. Was kann ich dafür?“

Er drohte lächelnd mit dem Finger. Ein leichter Schritt im Nebenzimmer störte das Gespräch.

„Dart eintreten?“ fragte eine muntere Stimme hinter der Portiere.

„Gewiß, mein Kind, jederzeit,“ entgegnete die Gräfin. Der Prinz trat rasch zurück und stand, von einem Wandbildern fast verborgen, als Magelone erschien. Die Tanten hatten ihr zu Weihnachten ein leichtes, rosa Seidenkleid geschenkt, dies trug sie und dazu Rosen im Haar. Das ausgefallene ärmelloste Nieder ließ den schönen Hals und die zartgeformten Arme frei, ihre Augen leuchteten, um den Mund spielte ein heiteres, fast übermütiges Lächeln; von seinem Versteck aus betrachtete der Prinz die liebliche Erscheinung — er war entzückt.

„Kommen Sie her, Magelone, und lassen Sie sich einmal ordentlich beschauen,“ sagte die Gräfin, sagte die beiden Hände des jungen Mädchens und zog es unter den Kronleuchter. „Hier, diese Rosen sitzen noch nicht; erlauben Sie, Sascha, und mit geschickten Händen nestelte sie an den Blumen, die Vona als Haarschmuck trug.“

Es war ein hübsches Bild, die zu voller Schönheit erblühte Frauengestalt und das zarte, elfenhafte Mädchen, beide umflossen von dem Zauber echt vornehmer Weiblichkeit.

„Wäre ich doch ein Maler!“ rief plötzlich Prinz Alexander. Magelone stieß einen leisen Schrei aus und sprang empor; ihr Mund verzog sich zu einem allerliebsten Schmelzen.

„Durchlaucht, Sie hier?“ kam es in vorwurfsvollem Ton von ihren Lippen.

Kenia lachte.

„Böse?“ fragte der Prinz, Vona die Hand entgegenstreckend.

„Ja, und ich gebe Ihnen keine Hand, Sie haben mich so erschreckt,“ erwiderte sie, zwischen Trotz und Verlegenheit kämpfend und die Hände auf dem Rücken bergend.

205.20

Nachdem zwei Jagdausruher angestellt wurden, fand man eine noch lebende Wilderess. Es wurde nun in sieben Häusern in Bleibitz Hausdurchsuchung abgehalten, und man fand dort soviel belastendes Material, daß ein Pferdewagen notwendig war, die beschlagnahmten Sachen hierherzuschaffen. Darunter befanden sich sieben Gewehre, viel Munition, Hasen- und Kaninchenfellen usw.

Heidesheim, 10. März. Hier hat gestern ein junger Mann unmittelbar nach dem Verlassen des um 5 Uhr 40 Min. von Bingen kommenden Zuges den diensttuenden Stationsbeamten erschossen. Der Mörder, welcher der Stiefsohn des Ermordeten sein soll, lies davon, wurde aber verfolgt, eingeholt und dann eine Art Lynchjustiz an ihm geübt. Die Reisenden, deren sich eine große Aufregung bemächtigt hatte, waren so empört, daß sie ihn gehörig durchprügelten.

70 Arbeiter verschüttet.

Durch den Abrutsch großer Erdmassen wurden 70 Arbeiter in den Tunnel eingeschlossen, der bei Weisberg durchgetrieben wird. Die Erdmassen verschütteten den Eingang vollständig. Erst nach stundenlangen Bemühungen der zahlreich herbeigeeilten Rettungsmannschaften gelang es die Arbeiter ins Freie zu bringen. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wissen-Sieg, 10. März. Die augenblicklich ungünstige Lage auf dem Weißblechmarkt, die sich auch in der Entlassung von Arbeitern und in der Einlegung von Feierschichten auf dem hiesigen Walzwerk bemerkbar gemacht hat, veranlaßte eine durch den Gewerkschaftssekretär Maurer-Siegen einberufene Metallarbeiter-Versammlung des christlichen Verbandes sich ausführlich mit der Gesamtwirtschaftslage der Weißblechindustrie zu beschäftigen und die Gründe für die schlechte Konjunktur zu erörtern. Der Redner führte in der Hauptsache aus: Der Geschäftsgang des hiesigen Werkes entspricht fast genau dem der gesamten deutschen Weißblechfabrikation. Deutschland hat bisher seinen Hauptbedarf an Weißblech von England bezogen. Erst in den letzten Jahren hat sich die deutsche Weißblechproduktion soweit aufgeschwungen, daß sie in der Lage ist, zwei Drittel des deutschen Bedarfes herzustellen. Dadurch wurde die englische Konkurrenz erheblich zurückgedrängt, die sich nun gezwungen sah, durch große Minderungen der Preise gegen die deutsche Fabrikation vorzugehen. Die Überproduktion an Weißblech in England verschärfte die Lage noch mehr und führte zu einer Verkleinerung der Ware. Selbst die Einschränkung der Erzeugung in England um 25 Prozent auf die Dauer von 4 Monaten vermochte nicht, dem Mißstand zu begegnen.

Würzburg, 9. März. Der Prokurist Josef Kunkel von der Seifenfabrik Frank feierte gestern mit der Tochter des verstorbenen Chefs Hochzeit. Die Feier fand dadurch einen traurigen Abschluß, daß die junge Frau in der Hochzeitsnacht plötzlich einem Herzschlag innerhalb weniger Minuten erlag. Auch ihr Vater, ein bekannter liberaler Parteiführer, war vor wenigen Jahren ganz plötzlich während einer Sitzung des Würzburger Gemeinderatskollegiums einem Schlaganfall erlegen.

St. Louis, 9. März. (Brand eines Wollknäppers.) Das Gebäude des Missouri Athletic Clubs ist heute früh niedergebrannt. Etwa 100 Bewohner des Hauses werden verletzt und man befürchtet, daß sie umgekommen sind. Sieben Leichen wurden gefunden. Das Gebäude war 8 Stock hoch. Durch das schnelle Umschlagen des Feuers, wurde den Bewohnern in den oberen Stockwerken, die noch alle schliefen, der Rettungsweg abgeschnitten. Außer den 7 Personen, welche tot aufgefunden wurden, wurden noch etwa 50 verletzt. Etwa 20 retteten sich auf das Dach eines Nebengebäudes. Der Klub war einer der exklusivsten der Stadt. Das ganze Gebäude gleicht einem Trümmerhaufen. Der Schaden beträgt etwa 1 Million Dollar.

Bermischtes.

Ein ganzes Indianerdorf verhungert. Aus New-York wird geschrieben: Der strenge Winter in Quebec und ungeheure Schneefälle des Winters haben die Tragödie eines ganzen Dorfes gegestigt. Das Indianerdorf des Okastrammes, dessen Hauptling der wilde Kenna Toffe ist, der noch jetzt durch seine Raubzüge der Regierung viel zu schaffen machte, ist wochenlang von der Außenwelt durch ungeheure Schneemassen abgeschnitten worden, die hier schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr beobachtet wurden. Die Winterverförmung des Indianerdorfes, die sich wohl in den üblichen Grenzen gehalten haben mag, reichte nicht aus, da es wochenlang den Indianern nicht möglich war, eine Ergänzung der Vorräte eintreten zu lassen. Das Dorf liegt 8 bis 10 Tagereisen von der nächsten menschlichen Ansiedlung, Quebec, entfernt. Im Winter dürfte die Reisezeit sich noch verlängern, so daß die Indianer wohl kaum daran denken konnten, sich Hilfe zu verschaffen. Das Dorf bestand aus rund 500 Personen, die alle umgekommen sind. Die Tragödie wurde durch Bahnarbeiter entdeckt, die dorthin kamen, um den Weg für die Führung einer neuen Bahnlinie abzustücken und die beste Gelegenheit zum Bau der Bahnlinie zu suchen. Die Indianer hatten anscheinend vor dem Sterben eine Andacht veranstaltet, denn die männlichen Bewohner des Dorfes lagen in ihrem Schmuck in einem Kreise, während Kenna Toffe, ihr Hauptling, in der Mitte des Kreises lag. Die Frauen und Kinder waren in den Hütten. Als die Bahnarbeiter unter Führung eines Ingenieurs an das Dorf kamen und hier die Totenstille wahrnahmen, gingen sie hinein und entdeckten zu ihrem Grausen die furchtbare Katastrophe. Nur ein einziger Mann gab noch geringe Lebenszeichen von sich, doch war auch er zu schwach, um noch sprechen zu können. Trotz aller Stärkungsmittel, die man ihm sofort einflößte, und aller Pflege, die man ihm angedeihen ließ, starb auch er, wenige Stunden, nachdem man ihn aufgefunden hatte.

Die „großen Brüder“ in Amerika. Wer ein wenig Kenntnis des Gefängniswesens und der Verbrechensbekämpfung besitzt, der weiß, welche bedeutenden Anregungen auf diesem Gebiete uns von Amerika zugekommen sind. Zu den amerikanischen Einrichtungen, die auch bei uns Nachahmung und Verbreitung finden dürften, gehört die der „großen Brüder“. Das sind Menschen aus wohlhabenden Gesellschaftsschichten, denen ihr Beruf Zeit genug übrig läßt, um sich der „kleinen Brüder“ anzunehmen, die in den niederen Schichten mancherlei Klippen und Gefahren begegnen. Jeder dieser „größeren Brüder“ nimmt sich eines armen gefährdeten Kindes in seiner Umgebung an, besucht es in seinem Hause, lernt seine Eltern, seine Umwelt kennen. Er wird durch seine Überlegenheit, seinen Rat, seine Mittel manches in den häuslichen Verhältnissen zu ändern vermögen, manche schädlichen Einflüsse abwenden können. Er wird auch Fühlung suchen mit dem Lehrer. Besonders wird in der freien Zeit das Kind dem schlichten Einfluß des Straßenlebens fern halten und durch Begleitung in einen guten Vortrag, durch Vermittlung einer edlen Gefelligkeit den Sinn für Höheres in seiner Brust wecken. Er wird einen solchen Knaben durch einen Arzt

untersuchen lassen und versuchen, dessen Ratschläge zur Durchführung zu bringen. Und wie er den Knaben einführt in sein Haus und ihn teilnehmen läßt an seinem Leben, seinen Glücklichkeiten, so muß er andererseits auch Verständnis haben für die Neigungen und Interessen des Kindes. Dadurch wird Selbstachtung, Zutrauen, gesteigerte Kraft, sittlicher Ernst erwachsen, es wird sich zwischen dem großen und kleinen Bruder ein Band schließen, das geeignet ist dem Volksganzen statt eines gefährdeten, leicht strauchelnden Mitgliedes ein gefestigtes, gesundes, brauchbares zuzuführen. Wer in die Tiefen des Volkslebens hineinschaut, wird ohne weiteres zugeben müssen, daß das amerikanische Vorbild durchaus nachahmenswert ist und, auf deutschen Boden verpflanzt, einen unberechenbaren Segen ausüben kann. Die Arbeit der großen an den kleinen Brüdern ist sozial und christlich.

Gottesdienstordnung.
Evangelische Kirche, Nassau. Passionsgottesdienst.
Donnerstag Nachmittag 4 Uhr: Herr Pfarrer Kranz.

Vereinsnachrichten.

Männergesangsverein. Mittwoch abend 9 Uhr: Gesangsstunde in der Krone.
Sanitätskolonne. Donnerstag abend 8½ Uhr: Übung (Turnhalle).
Stenografenverein „Gabelsberger“. Donnerstag abend 9 Uhr: Übungsstunde.
M.-G.-V. „Liederkreis“. Samstag abend 8½ Uhr: Gesangsstunde im Vereinslokal.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden der Domänenrentämter sind für die Werktage der Sommermonate April bis einschl. September von 8 bis 12 Uhr und für die Werktage der Wintermonate Oktober bis einschl. März von 8½ bis 12 Uhr festgesetzt worden. Am letzten Werktage der Monate Juni, September, Dezember und an den beiden letzten Werktagen des Monats April bleibt die Kasse geschlossen.

Wiesbaden, den 19. Februar 1914.
Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B.
Pfeffer von Salomon.

I. 2069. Diez, den 7. März 1914.
An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Betrifft: Vogelschutz.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht, die Vertrauensmänner für den Vogelschutz im Unterlahnkreise zu veranlassen, von sämtlichen für den Vogelschutz wichtigen Beobachtungen, die sie seit ihrer Ernennung wahrgenommen haben, mir gemäß Ziffer 7 der Leitfänge bis zum 20. d. Mts. Mitteilung zu machen.
Der Landrat:
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Ich warne hiermit wiederholt vor der viel verbreiteten und oft geklagten Unsitte, Petroleum ins Feuer zu gießen, da dies, wie bekannt, schon sehr oft Menschenleben gefordert hat. Die Herren Bürgermeister und die Herren Lehrer ersuche ich, in den Gemeinden und Schulen dafür Sorge zu tragen, daß diese Warnung möglichst weite Verbreitung und Beachtung findet.
Der Landrat:
J. B.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Zur gütigen Kenntnisnahme!

Um Mißverständnissen zu begegnen, beehre ich mich den geehrten Damen ganz ergebenst mitzuteilen, daß der von mir in Verbindung mit dem Friseurgeschäft meines Vaters, Friseur Josef Christmann, Oberstraße Nr. 3 (Eingang zum Kaltbachtale) errichtete

Separat-Damenalon
für Damenfrisur und Kopfwaschen

eröffnet, aufs eleganteste eingerichtet und mit den modernsten Vorrichtungen für Damenfrisur etc. ausgestattet ist. Selbst die weitgehendsten Ansprüche werde ich befriedigen können. Ich bitte um wohlwollenden Zuspruch der geehrten Damen in Nassau, der Umgebung und besonders auch der Damen, die hier zur Kur bzw. Erholung weilen. Zuverlässigste und in allen Teilen fachkundige Bedienung sichere ich zu.

Friseurin Johanna Christmann,
Oberstraße 3, (Eingang zum Kaltbachtale).

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 12. März 1914,
Nachmittags 3 Uhr
werde ich in den Geschäftsräumen der Firma E. & M. Bach in Nassau folgende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigern:
1 Kassenjoch, 8 Heizöfen, 1 Kochherd, 5 Ladentischen und 1 Doppelschreibpult mit 2 Schemeln.
Bad Ems, den 10. März 1914.
Radike, Gerichtsvollzieher.

Turngemeinde Nassau.
Samstag abend 8½ Uhr: in der Krone:
Versammlung.
Hierzu wollen die Turner und Jüglinge vollständig erscheinen. Die unaktiven Mitglieder werden freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.
Bienenzüchter-Verein
für den Regierungs-Bezirk Wiesbaden
Sektion Nassau (Lahn)
Sonntag, den 15. März 1914, nachmittags 3½ Uhr:
Generalversammlung
im Hotel Bellevue Nassau (Lahn.)

Frische Eier,
Stück 6½ Pfg.,
zu haben im
Rölnner Konsum-Geschäft
Nassau, Amtsstr. 4.

Grühjahrs-Verkauf!
Besonders billige Preise von jetzt bis Ostern auf meine sämtlichen Schuhwaren in allen modernen Arten:
Herrentiefel von 8,00 Mark an und höher,
Damen-Schnürtiefel von 6,50 Mark an und höher,
Damenhalbschuhe von 6,00 Mark an und höher,
Sandalen, Tennis- u. Turnschuhe in großer Auswahl.
Schuhlager Adolf Degenhardt jr. Nassau.
Eiserstraße 9.
Bitte, beachten Sie mein Schaufenster!

Donnerstag frisch eintreffend:
Ia. Kleine Schnellfräse, Pfd. 19 Pfg.
Ia. Cabliau, Pfd. 23 Pfg.
Zu haben im
Rölnner Konsum-Geschäft
Nassau-Lahn, Amtsstr. 4.

Bringe mein reichhaltiges Lager in bekannt bester Arbeit mit feuerverzinnten Eisenverschlüssen und Eisenbefeistigung, mit Schließstäben und Fußleisten versehenen
Reiseförben
in empfehlende Erinnerung.
Hr. Arzt,
Korb- u. Stuhlflechterei,
Nassau, Römerstr. 12.

Zur bevorstehenden Frühjahrsausaat alle Sorten
Gemüsesämereien,
sowie
Dickwurzelamen
empfiehlt
R. Serres, Nassau,
Römerstraße 4.
5 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör per 1. Juli zu vermieten.
Villa Kuhn.

Gummischwämme,
Naturschwämme,
Fensterleder,
in großer Auswahl
Drogerie Trombetta

Steckenpferd-Seife
die beste Lillienmilch-Seife für saure, weiche Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und lammertweich. Tube 50 Pfg. bei
L. Orthmann Nassau.

Neu! Neu!
Gewürzter Fleischextrakt,
Liebig flüssig,
per Flasche 1.20 und 2.20 Mk.,
erhältlich in der
Drogerie Trombetta.

Bruteier
des Nassauischen Legehuhns, das Stück 10 Pfg.
Leistungszuchstation
der Landwirtschaftskammer
zu Bergnassau.

Kurliste Bad Nassau 11. März 1914.

Leitender Arzt Dr. Muthmann.

KURHAUS.

Fraulein Eckhard aus Hanau.
Frau Bürgermeister Dr. Marcus und Pflegerin
Frau Pfarrer Hoerle aus Bonn. (a. Bremen.
Frau Muecke aus Iquique-Chile (Südamerika).
Herr Referendar Schickedanz aus Pfaffendorf.
Frau Baronin v. Vietinghoff aus Dessau.
Herr Universitätsprofessor Dr. Zupitza und
Frau Gemahlin aus Greifswald.
Frau Gräfin Poninska aus Stettin.
Herr Von der Mühl aus Basel.
Frau Pinto aus London.
Fraulein Fish aus Kassel.

Frau Bankdirektor Müller aus Remscheid.
Frau Sommer u. Pflegeschwester aus Hamburg.
Frau Lohmann aus Aachen.
Herr Steffens aus Aachen.
Frau Luce aus Bremen.
Frau Wegerhoff aus Remscheid.
Frau Rösler aus Essen (Ruhr).
Fraulein Metz aus Kirm a. d. Nahe.
Gräfin Charlotte v. Plettenberg-Lenhausen aus
Hovestadt (Westf.).
Fraulein Schmid aus Hamburg.
Frau Laurentsson-Adler aus Hamburg.
Frau Kuntz aus Coblenz.

Herr Adler aus Aschaffenburg.
Herr D. Pulvermüller aus Uerdingen a. Rhein.
Herr und Frau Andreae Schmidt aus
Frankfurt a. M.
Frau Knobloch aus Grunewald-Berlin.
Herr Professor Dr. Mayer aus Aachen.
Herr Regierungsrat Laspe aus Hanau.
Frau Siemerling aus Schwerin.
Herr Bird aus Solihull (England).
Herr Bloch aus Kassel.
Fraulein Villinger aus Karlsruhe.
Fraulein Niemann aus Berlin.
Herr Professor Dr. André aus Marburg.

Herr Schatzkin aus Lodz.
Herr Hammelrath aus Düsseldorf.
Frau Professor Steffler aus Weilburg.
Herr v. Voss aus Kopenhagen.
Frau v. Schroeder aus Marburg.
Frau Direktor Hartwig aus Essen (Ruhr).
Fraulein Braasch aus Neumünster.
Fraulein Hartmann aus Osnabrück.
Herr Leue aus Dortmund.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.

Mittwoch, 11. März, abends 7½ Uhr: Benefiz für Herrn
Kurt Ugalé: „Die fünf Frankfurter“, Lustspiel in 3
Akten von C. Röhler. (Nur einmalige Aufführung!)

Donnerstag, 12. März, abends 7½ Uhr: „Das Rheingold“.
Muskdrama in 4 Akten von Richard Wagner. (Nur
einmalige Aufführung!)

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung auf
Donnerstag, den 12. März er., abends 8 Uhr.
Tagesordnung.

1. Pachtvertrag mit dem Eisenbahnfiskus.
2. Annahme einer Stiftung.
3. Weiterverpachtung eines Ackers auf dem Kreuz.
4. Verpachtung eines Grundstücks am Hollarich.
5. Löschung eines Servituts betr. Kanalanlage durch Gräfl.
Befiz.
6. Genehmigung einer Anleihe für das städtische Wasserwerk.
7. Krankenversicherung der Forstschützbeamten.
8. Mitteilungen.

Der Magistrat wird zu dieser Sitzung mit eingeladen.
Nassau, den 8. März 1914.

Medenbach,
Stadtverordneter.

Bekanntmachung.

Freitag, den 13. März d. Js., vormittags 10 Uhr
anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde

Distrikt 19 „Hohelai“

17 rm Eichenknüttel,

16 „ Buchenknüttel,

2290 Stück Buchenwellen

zur Versteigerung. Zusammenkunft an der grünen Bank
auf der Windenerstraße.

Nassau, den 7. März 1914.

Der Bürgermeister:
Hajenclever.

Allg. Ortskrankenkasse Nassau.

(Alte Kasse.)

Sonntag, den 15. März d. Js., nachmittags 3½
Uhr, findet bei Herrn Gastwirt Noack hier

Generalversammlung

statt, wozu die Herren Vertreter, sowie die Mitglieder und
Arbeitgeber hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1913.
2. Bericht der Prüfungskommission.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauenverein Nassau.

Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im
Saale der Unionbrauerei.

Tagesordnung:

1. Rechenschafts- und Kassenbericht pro 1913.
2. Bericht über die Wirksamkeit der Krankenpflegestation.
3. Bericht über die Mädchenfortbildungsschule.
4. Wahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstands-
mitglieder.
5. Verschiedenes.

Alle Mitglieder und Freunde des Vereins laden wir
zu dieser Versammlung freundlichst ein.

Nassau, den 5. März 1914.

Der Vorstand.

Frauenverein Nassau.

Die Generalversammlung des Vereins findet Son-
ntag, den 15. März, anschließend an die Mitgliederversamm-
lung des Vaterländischen Frauenvereins nachm. 4½ Uhr im
Saale der Unionbrauerei statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinstätigkeit, verbunden mit
Rechnungsablage.
2. Neuwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstands-
mitglieder.
3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins werden um
recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Nassau, den 5. März 1914.

Frau v. Eck,

Vorsitzende des Frauenvereins Nassau.

Frauen und Mädchen

finden in unserer Ausbereitung in Laurenburg lohnende und
dauernde Beschäftigung. Anmeldung beim Betriebsführer,
nachmittags von 4—5 Uhr.

Rheinisch-Nassauische Gesellschaft
Laurenburg a. d. Lahn.

Schuhe und Stiefel zur Einsegnung

finden Sie in meinem Lager in reicher Auswahl
zu billigen Preisen. — Große Formenauswahl
in guter haltbarer Ware. — Überzeugen Sie
sich selbst durch eine zwanglose Besichtigung!

S. Löwenberg, Nassau a. d. Lahn.

Meine Wohnung befindet sich von Mittwoch
ab in Nassau im Hause Kaufmann Adolf Kuhn.
Eingang Kirchstrasse.

Um geneigten Zuspruch bitte!

Frau Back,

Telefon No. 3.

Hebamme.

Kleines Einfamilienhaus od. Wohnung
von 8—9 Zimmern zum April zu mieten gesucht. Offerten
erbeten an W. E. 99 an die Exped. d. Bl.

Billiges Gemüse (Dörrgemüse).

Vorzüglich im Geschmack.

Ein viertel Pfund gibt ein reichliches Gemüse für 6 Personen.

Rotkraut	1 Pfund 1.— Mk., ¼ Pfund 30 Pfg.
Winterkohl	1 „ 1.— „ „ 30 „
Mischgemüse	1 „ 0.75 „ „ 20 „
Karotten	1 „ 0.90 „ „ 25 „
Brechenbohnen	1 „ 2.20 „ „ 30 „
Bohnen (Kurzschnitt)	1 „ 1.— „ „ 30 „
Sellerie in Scheiben	1 „ 1.60 „ „ 45 „

J. W. Kuhn, Nassau.

„Zur Bausaison“

empfehle alle in dieses Fach einschlagende Artikel als: Stück-
kalk, prima Portland-Zement (Dyckerhoff & Bonner), Backsteine,
Schwemmsteine, Sand, Isolier- und Dachpappe, Hausteine,
Krippen, Tröge, Gips, ff. Steine, Chamotte, Zement- und Ton-
platten, Zement- und Tonröhren, Abortschüsseln, Klosetts,
Klappsitze mit und ohne Deckel, Kanalrahmen, Dach- und
Stallfenster, Ofenrohrfutter, Kaminschieber, John's Schornstein-
aufsätze, Dach- und Schreinerbretter, Dielen, Latten, Rahmen,
deutsche, schwedische und pitch-pine-Hobelbretter, Zierleisten,
Bauholz, Dachfalzziegel, Verputzrohr, Draht, Nägel, T-Träger.

Chr. Balzer, Nassau-Lahn

Baumaterialienhandlung.

Savorit-Moden-Album

Frühjahr und Sommer 1914,
soeben erschienen.

Stück 60 Pfennig.

Zu haben in der

Buchhandlung Heinrich Jörg, Nassau.

Ausnahmesweise günstiges Angebot!

Ein Posten

Damen- und Mädchenstiefel

mit Lackkappen, in sehr schöner Form,

Stück 6,75

das Paar.

S. Löwenberg, Nassau.

Wasche
mit

Henkel's
Bleich-Soda.

Neue Auswahl

Vogelfänge

eingetroffen bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Frische Sendung

Büefinge

eingetroffen, für Freitag frisch
gewässerten schönen weißen

Stoßfisch

Marie Nisler, Nassau.

Große

gelbe Rüben,

vorzüglich schmeckend,

Pfd. 7 Pfg.

bei J. W. Kuhn, Nassau.

Bahlsen-Reks

Albert-Leibniz

und Milchkeks.

Drogerie Trombetta

Echt westfälischer

Pumpernickel,

in Scheiben geschnitten,

Bäckchen in Stantol-

Packung 10 Pfennig.

J. W. Kuhn, Nassau.

Wohnung

mit Balkon und Zubehör, in
der ersten Etage, zu vermieten.

Ph. Vape.

Sternmarke

Gartensämerei!

Diese Samen zeichnen

sich durch sehr hohe

Keimkraft aus und

liefern, wie meine

Kundschaft allseitig be-

stätigt, über Erträgen

gute Erträge.

Alleinverkauf in Nassau bei

J. W. Kuhn.

Ein längeres

Mädchen

sofort gesucht. Näh. in d. Exped.

Feinste

Rotklee-Saaten,

attestiert selbstfrei,

Luzerner Kleesaat,

Saatwicken,

empfiehlt billigt

J. W. Kuhn, Nassau.

Farbe zu Hause



Eine schöne

4-Zimmerwohnung,

Münsterstraße 4, zu vermieten. Zu
erfragen daselbst und in der Ex-
ped. d. Blattes.

Gartensämereien.

Dickwurz (echte Eckenborst) und
Stechwurz, p. Schoppen
15 Pfg.

Jherott, Nassau.

Echter Schlichte's

Steinhäger,

in ganzen und halben Krügen.

Glendörfer

vom alten Lager.

— So gut wie Kognak. —

Literflasche 2.— Mk.

Zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Ordentliches

Mädchen

zum 1. April gesucht.

Frau Goldschmidt, Nassau.

Neue Paranüsse,

Prinzelmandeln,

Haselnüsse,

Wallnüsse,

Tafelfeigen,

empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Ein großer Posten

Normalhemden

eingetroffen, verkaufe dieselben
unter Einkaufspreis.

Albert Rosenthal, Nassau.

Mehrere ältere Bettstellen,

„ Holzstühle,

„ sowie

eine alte Waschkommode

billig zu verkaufen. Näh. in

dieser Zeitung.

Ein noch gut erhaltenes

eisernes Tor

2,15 Mtr. breit und 1,20 Mtr.

hoch, geben billig ab

Gebr. E. & M. Bach.

Am besten, billigsten und an-
genehmsten kauft man mit

Lucia-Blutstoff.

Mit 1 Kilogramm blüht man

etwa 15 Stunden.

In Schachteln zu 40 Pfg.

haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.